

soll: das wild zerklüftete Durchbruchstal der Saale hat selbst Anspruch auf eine eigene Landschaft, welche zunächst in enger Begrenzung an das Stromtal selbst, in Drudes Vortrag darüber in der „Freien Vereinigung für Pflanzengeographie und Systematik“ zu Hamburg im September 1918 als Kulm- und Diabas-Durchbruch der oberen Saale mit Bezug auf die geologische Bodengestaltung benannt worden ist\*).

Hanemann, der die Beziehungen des Frankenwaldes zu seinen Nachbarlandschaften ausführlicher besprochen hat\*\*), gibt als dessen Grenze gegen das Vogtland die Saale an. Es ist nicht genauer ausgedrückt und läßt Zweifel, wie er sich das Stromgebiet selbst zugeteilt denkt; denn dieses ist ebenso verschieden vom Vogtlande wie vom Frankenwalde, und nur in den engen Schluchten des Trieb- und Elstertales bei Jocketa nördlich von Plauen sind einigermaßen vergleichbare Fels- und Waldformationen, erstere auch mit der hier einzig vorkommenden Leitpflanze *Saxifraga decipiens*. Genauere Überlegungen und statistische Vergleiche führen also dazu, immer unter Beibehaltung der im „Hercynischen Florenbezirk“ in Text und Karte für Distrikt 13 gegebenen größeren Einheit vom Fichtelgebirge im Süden bis zu der Linie Saalfeld—Triptis—Auma—Reichenbach im Norden, diesen Distrikt nicht als drei, sondern als vier floristisch geschiedene Landschaften zu behandeln, nämlich aufer dem Fichtelgebirge selbst den Frankenwald in Westen, das Vogtland im Osten und, von beiden eingerahmt, die Durchbruchlandschaft der oberen Saale. An den Flanken der letzteren treten artenarme herzynische Bergwälder mit Farnen, *Digitalis purpurea*, *Prenanthes*, die Assoziationen bildend auf, auf den Bergwiesen bei 500—600 m erscheint stellenweise als Masse die E-Ass. *Meum athamanticum* mit *Arnica* im Nardetum, treten Sumpfwiesen mit *Parnassia* und *Drosera* auf. Die Landschaft des Saaledurchbruchs hat ganz andere, hier näher zu schildernde und artenreiche Assoziationen, wenn sie auch noch manche Arten nicht allgemeinen Vorkommens mit ihren Nachbarn teilt, z. B. das häufige Vorkommen in den Gebüschern und auf Felsabhängen von *Lonicera nigra* neben *L. Xylosteum*.

Wir bezeichnen dieses romantisch ausgestaltete Durchbruchstal der Saale nach seinen führenden Sedimentär- und Eruptivgesteinen. Denn vor dem granitischen Stock des Fichtelgebirges, an dessen Nordwestrand die Saale entspringt, sperrt nach Norden hin ein mächtiges Plateau von paläozoischen Schiefen und Grauwacken deren Stromlauf. Nur bei Hirschberg a. S. und an den Uferhöhen des dort einmündenden Weidenbaches sind noch einmal Granitgneise entwickelt, sonst ist der nächste Granitstock weit westlich vom Strom gelegen der 700 m hohe, schon zum Frankenwalde zugehörige Henneberg nördlich Heberndorf bei Wurzbach, und der ganze Raum bis zu dem gegen die Trias nordwärts zwischen Saalfeld, Könitz und Ranis umrandenden Gürtel harter Zechsteindolomite ist von den Tonschiefern des Kambrium und Silurs, von silurischen Quarziten, devonischen Grauwacken und blauen Tonschiefern erfüllt, denen dann nördlich von Lobenstein und besonders beiderseits der Stromschlingen zwischen

\*) Bericht d. Fr. Verein. f. Pflzg. u. Syst. für die Jahre 1917 und 1918 (Beiheft zu Englers bot. Jb. 1919), S. 160—179.

\*\*) Hanemann, J.: Die Flora des Frankenwaldes, besonders in ihrem Verhältnis zur Fichtelgebirgsflora. Deutsche botanische Monatsschrift, herausgegeben von Leimbach, 1898—1900, enthaltend Aufzählung der gesammelten wichtigeren Arten und neuer Standorte, in vielen kleinen Fortsetzungen, 23 S.